

Stellungnahme zum „Gesetz zur Weiterentwicklung der Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen und zur Änderung schulgesetzlicher Vorgaben (10. Schulrechtsänderungsgesetz)“

Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, der CDU und von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 16/4807

**Sabine Neuser
Richard-von-Weizsäcker-Berufskolleg
Lüdinghausen**



Ich beziehe mich in der Reihenfolge meiner Stellungnahme auf die Begründung zum Gesetzentwurf (Drucksache 16/4807, S. 13 ff.). Meine Sicht auf den Gesetzentwurf und die sich anschließenden Begründungen ist die der Vertreterin eines Berufskollegs im ländlichen Raum.

Die besonderen Bedingungen eines Berufskollegs im ländlichen Raum sind wie folgt zu beschreiben:

- Prinzipiell sollen alle Angebote wie in den Städten vorgehalten werden. Allerdings ist dies oft nur mit Einzigkeit der Bildungsgänge möglich. Dies betrifft vor allem die Klassen des Dualen Systems nach Anlage A, APO-BK.
- Die Schüler(innen) haben zum Teil lange Anfahrtswege, der ÖPNV ist häufig lückenhaft strukturiert. Dies fördert die Abwanderung in die Städte.

Allgemeiner Teil

Entwicklungsaufträge

Die Einschätzung der Entwicklungsarbeit der Berufskollegs ist grundsätzlich zu begrüßen. Die Berufskollegs haben sich jenseits der „Warteschleifen-Diskussion“ wie beschrieben positiv entwickelt. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass die Vorbereitung auf KMK-Fremdsprachenzertifikate und die Organisation von europäischen Austauschmaßnahmen mit erheblicher Mehrarbeit verbunden sind. Hierfür gibt es keine Stellenanteile, auch nicht für Europaschulen. Schulen, die die Internationalisierung und den Europagedanken fördern, müssen dies aus eigenen Mitteln finanzieren. Herangezogen werden kann hier allenfalls der Regel-Anteil an Anrechnungsstunden, der aber dann für andere Aufgaben geschmälert wird.

Berufskollegs leisten hier viel. Die Schlüsselzuweisung für Berufskollegs beträgt für die Sekundarstufe II aber zwischen 14,34 und 16,18, für die Gymnasien - Sekundarstufe II 12,7 (Schüler, die jeweils eine Lehrerstelle erwirtschaften). Die für die Stellenzuweisungen zugrunde gelegten Schlüssel, aus denen sich auch Anrechnungsstunden ergeben, sollten also grundsätzlich überdacht werden, wenn man die positive Schulentwicklungsarbeit von Berufskollegs insgesamt weiter unterstützen möchte.

Ausrichtung berufsvorbereitender Bildungsgänge

Die Straffung des Angebots ist zu begrüßen. Allerdings ist auch darauf hinzuweisen, dass Warteschleifen nicht durch das System der Berufskollegs an sich verursacht werden. Grund dafür ist in erster Linie die mangelnde Ausbildungsreife der Jugendlichen. Grundsätzlich muss den Schulen in diesem Bereich ein kreativer Umgang mit Vorgaben ermöglicht werden (Loslösung von Lehrplänen,

Auslagerung der Klassen an andere Lernorte als Schule, engere Kooperationsformen mit Betrieben - wie auch schon angedacht).

Das größte Problem liegt darin, dass es nur eingeschränkte berufliche Angebote für Jugendliche mit kognitiven Einschränkungen gibt.

Die ersten Entwürfe für die Konzeption der Klassen für Ausbildungsförderung sind sehr fachspezifisch ausgerichtet und scheinen nicht den Bedürfnissen der Betroffenen zu entsprechen. Die fachspezifische Ausrichtung macht die Bildung für Klassen gerade für Schulen im ländlichen Bereich schwierig. Besser wäre eine Vermittlung fachübergreifender Kompetenzen.

Umgang mit Heterogenität

Berufskollegs haben sehr viel Erfahrung im Umgang mit Heterogenität. Gerade im Bereich der Benachteiligtenförderung, den Klassen der zukünftigen Ausbildungsförderung, kommen auch sehr viele Jugendliche an Berufskollegs, die zuvor Förderschulen besucht haben. Obgleich nicht rentabel, richten fast alle Berufskollegs diese Klassen mit maximal ca. 16 Schülerinnen und Schülern ein, um überhaupt sinnvoll fördern zu können. Schülerinnen und Schüler mit den Förderbedarfen Lernen und Emotionale und soziale Entwicklung kommen aus Klassen, für die der Lehrerbedarf mit 10,47 (Sek II, Teilzeit: 31,6) Schülern pro Lehrer im Bereich Lernen berechnet wird, bei Emotionale und soziale Entwicklung mit 7,83. Im Berufskolleg liegt er bei 16,18 (Teilzeit 41,64). Zu begrüßen wäre eine Annäherung der Berechnungswerte, gerade da die Schüler(innen) häufig keinen weiteren Förderbedarf mehr attestiert bekommen.¹ Wünschenswert wäre ein offiziell niedriger liegender Klassenfrequenzrichtwert.

Die bereits mögliche Beschäftigung von Schulsozialarbeiter(innen) und das aktuelle Angebot förderpädagogischer Fortbildungen sind in diesem Zusammenhang hilfreich.

Einjährige Berufsfachschulbildungsgänge

Die bisher so genannten Berufsgrundschuljahre, die zurzeit häufig schon als Unterstufe der Berufsfachschulen geführt werden, sind gerade im gewerblich-technischen Bereich, aber auch im Bereich Hauswirtschaft sehr erfolgreich. Die Überführung in einjährige Berufsfachschulbildungsgänge ist damit sinnvoll, da erfolversprechend insofern, als dass von guten Übergangsquoten in Ausbildung auszugehen ist.

Für den Bereich der Gesundheitsberufe ist auch zu berücksichtigen, dass für Schülerinnen und Schüler für eine Ausbildung im Gesundheitswesen zumeist ein Mindestalter von 17 Jahren vorausgesetzt wird.

Beispiel: Nach der Neuerung erreicht eine 16-jährige Hauptschülerin, die die einjährige Berufsfachschule für Schüler(innen) mit Hauptschulabschluss nach Klasse 10 besucht, mit 17 theoretisch den häufig geforderten Mittleren Bildungsabschluss.

¹ Sobald man Schüler(innen) mit Förderbedarf hat, gibt es Anrechnungsmöglichkeiten. Leider verlieren aber Reha-Schüler(innen) mit dem Übergang zum Berufskolleg ihren Förderstatus.

Bildungsgänge der Berufskollegs im ländlichen Raum

Für all die angesprochenen Bildungsgänge ist zu berücksichtigen, dass sie sinnvollerweise ortsnah angeboten werden müssen. Dies ist wichtig, um Kontakte zu Firmen und Einrichtungen der Region auch in Zukunft weiter nutzen und um den regionalen Arbeitsmarkt weiter stützen zu können. Schüler, die schon der schulische Bildungsweg in die Zentren geführt hat, werden dort möglicherweise bleiben wollen. Umgekehrt suchen Schulen in den Zentren sich die Kooperationspartner schon aus Kostengründen natürlich eher selten auf dem Land, sondern in der eigenen Stadt und deren nahem Umfeld. Für alle Seiten erfolgreiche Bildungsgangarbeit erfolgt also in der Region mit den regionalen Partnern.

Eine ortsnahe Beschulung ist auch besonders wichtig, weil die Schülerinnen und Schüler meist unter 18 Jahre und ihnen weite Wege in die Städte nicht zuzumuten sind oder sie diese (siehe Berufsvorbereitung) nicht bewältigen können. Im ländlichen Raum werden die verkehrsstrukturellen Voraussetzungen dafür aber immer schlechter. Will man Berufskollegs im ländlichen Raum stärken, so muss auch die Verkehrsinfrastruktur gestärkt werden. Der Unterricht an den Berufskollegs endet nicht nach der sechsten Stunde oder nur an bestimmten Tagen nach der achten oder neunten Stunde.

Beispiel: In Lüdinghausen haben Schüler, die aus Herbern (einem Ort am südwestlichen Rand des Kreises Coesfeld) kommen und lange Unterricht haben, nur wenig Chancen, ohne elterliche Hilfe nach Hause zu kommen. Allenfalls kann ein Taxibus gerufen werden.

Flexibilisierung als Antwort auf den demografischen Wandel

Berufskollegs im ländlichen Raum beschulen ihre Klassen in der dualen Ausbildung (Fachklassen nach Anlage A) zumeist nur einzügig. Sie kooperieren eng mit den regionalen Prüfungsausschüssen der Handwerkskammern und der IHK, so dass gute Ausbildungserfolge erzielt werden können. Lehrer der regionalen Fachklassen haben zumeist auch einen Sitz in den regionalen Prüfungsausschüssen. Von dieser Kooperation profitieren Auszubildende und Ausbilder. Der Fachkräftenachwuchs in der Region wird so gestärkt.

Im Zuge des demografischen Wandels erreichen diese Fachklassen immer häufiger nicht mehr die gewünschte und durch die Schüler-Lehrer-Relation geforderte Klassenstärke, die bereits jetzt in Einzelfällen unter 16 Schüler(innen) fallen kann.

Selbstverständlich ist die Flexibilisierung, d.h. der fachklassenübergreifende Unterricht, eine gute Antwort auf den demografischen Wandel. Aber: Die Didaktischen Jahresplanungen, die die fachspezifische Ausbildung der Schüler(innen) in allen Fächern der Berufsschule garantieren sollen und die von speziell auf den jeweiligen Beruf zugeschnittenen Lernfeldern und Handlungssituationen ausgehen, erschweren eine fächerübergreifenden Unterricht! Hier könnte man über andere Konzepte nachdenken wie zum Beispiel die gemeinsame Beschulung jeweils bestimmter kaufmännischer oder gewerblicher Berufe in der Unterstufe mit entsprechend allgemeiner gestalteten Lernfeldern.

Die Flexibilisierung bleibt leider auch vor dem Hintergrund Theorie, dass Berufsschultage mit den entsprechenden Innungen ausgehandelt werden. So liegen die Schultage der Unter-, Mittel- und Oberstufen der jeweiligen Fachklassen lange nicht an denselben Wochentagen. Häufig orientieren sie

sich an den Bedürfnissen der Betriebe. Die Chance, alle Unterstufen eines Bereichs am selben Tag zusammenfassen zu können, ist faktisch derzeit noch gering und bedarf langer Überzeugungsarbeit.

Nichtsdestoweniger wären Berufskollegs im ländlichen Raum natürlich dankbar, wenn es Flexibilisierungsmöglichkeiten gäbe.

Auch der jahrgangsübergreifende Unterricht müsste gründlich erprobt werden. Mittelstufen werden auf die Zwischenprüfung, Oberstufen auf die Abschlussprüfung vorbereitet. Berufskollegs müssen erfolgreich sein, damit die Auszubildenden bestehen. Leider bleibt da nicht immer viel Zeit für Experimente eigenverantwortlichen Lernens. Modellversuche wie SEGEL-BS (übrigens getestet in Schulen, deren Schulort als Zentrum zu bezeichnen ist, Ausnahme vielleicht Paderborn), die selbstgesteuertes Lernen fördern sollen, basieren auf Lernsituationen, die auf den Bildungsgang – den spezifischen Ausbildungsschwerpunkt – zugeschnitten sind.

Die Didaktischen Jahresplanungen sind Bestandteil der erfolgreichen Entwicklungsarbeit der Berufskollegs. Will man tatsächlich Flexibilisierung ermöglichen, so muss ihre Konzeption im Hinblick auf den demografischen Wandel überdacht werden dürfen.

Bildungsgänge des Beruflichen Gymnasiums

Die Bildungsgänge nach Anlage D, APO-BK sind nicht Gegenstand geplanter Änderungen. Dennoch möchte ich auf ein Problem insbesondere der Berufskollegs im ländlichen Raum verweisen.

Es gibt eine Vielzahl von Bildungsgängen des beruflichen Gymnasiums, die spezifische berufliche Orientierungen und sogar Berufsabschlüsse parallel zum Abitur ermöglichen. Außerdem hat das Berufliche Gymnasium inzwischen einen festen Platz neben der Gesamtschule für die Schüler(innen) erlangt, die nicht in 12, sondern lieber in 13 Jahren das Abitur machen möchten.

Aus bereits genannten Gründen ist es wichtig, zumindest regional bedeutsame Schwerpunkte auch im ländlichen Raum anbieten zu können. Bei zurückgehenden Schülerzahlen wird dies zunehmend schwieriger, da inzwischen bis in die Fächer Deutsch, Englisch, Gesellschaftslehre und Religion hinein jeweils spezifische Unterrichtsinhalte gelehrt werden. Den jeweiligen Schwerpunkt übergreifende Kurszusammenlegungen, die eine wirtschaftliche Führung der Schule ermöglichen könnten, werden damit unmöglich.

Beispiel: Das Richard-von-Weizsäcker-Berufskolleg kooperiert mit der Profilschule Ascheberg, für die es wichtig ist, als Oberstufe das landesweit beliebte Berufliche Gymnasium mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Verwaltung (sog. Wirtschaftsgymnasium) anzubieten. Dies bietet die Schule aber an ihrem Schulort Dülmen an, der von Ascheberg aus mit öffentlichen Verkehrsmitteln so gut wie nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen zu erreichen ist. Der Bildungsgang ist in Dülmen dreizügig, in Lüdinghausen gibt es einen zweizügigen Bildungsgang Abitur + Erzieher. Theoretisch könnte man sehr gut eine Klasse des Wirtschaftsgymnasiums nach Lüdinghausen verlagern. Um das komplette Kursangebot anbieten zu können, müsste man aber mit dem anderen Bildungsgang teilweise verkursen. Dies geht aber nicht, da selbst in den oben genannten Fächern andere Inhalte unterrichtet werden.

Will man die vielen sinnvollen Angebote des Beruflichen Gymnasiums auch im ländlichen Raum erhalten, sollte man darüber nachdenken, ob die Feindifferenzierung in allen Fächern wirklich nötig ist.